Zeitschrift: Zeitschrift für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie agraires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft

Band: 4 (1976)

Heft: 8

Artikel: Aufgabenbereich und Probleme des Agrarwirtschafters und des Agrarsoziologen bei der Planung von Landwirtschaftsprojekten in Entwicklungsländern

Autor: Schicker, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-966227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUFGABENBEREICH UND PROBLEME DES AGRARWIRTSCHAFTERS UND DES AGRARSOZIOLOGEN BEI DER PLANUNG VON LANDWIRTSCHAFTS-PROJEKTEN IN ENTWICKLUNGSLAENDERN

Von A. Schicker 1)

1. KONZEPTE: ENTWICKLUNGSLAENDER, ENTWICKLUNGSPROJEKTE

Es gibt auf der Welt rund 190 Staaten und staatsähnliche Gebiete. Davon gelten nach heutigem Sprachgebrauch etwa 120 als Entwicklungsländer und 70 als entwickelte Länder. Diese Feststellung ruft nach einer Darstellung der Kriterien, die zu dieser quantitativen und qualitativen Klassierung führen, wobei vorerst einige grundsätzliche Fragen zu klären sind:

- Was ist Entwicklung, was wird damit angezielt?
- Was ist nötig, um das angestrebte Ziel zu erreichen?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen Entwicklungsländern und entwickelten Ländern?

Entwicklung kann allgemein als Fortschreiten von einem Zustand zu einem andern definiert werden, wobei der frühere Zustand als Vorstufe des späteren zu verstehen ist. Auf obige Frage bezogen heisst das: Der Ist-Zustand des Sektors Landwirtschaft (oder weiter gefasst, der Gesamtwirtschaft, eines Wirtschaftssektors, der Gesellschaft, der Infrastruktur eines Landes oder Landesteils) soll durch geeignete Massnahmen in einen neuen, besseren Zustand umgewandelt werden. Für die Praxis der Entwicklungsarbeit, für die Durchführung eines Entwicklungsprojektes ergibt sich aus dieser grundsätzlichen Definition des Entwicklungsvorganges, dass der Ist-Zustand bekannt sein muss, dass Zielsetzungen hinsichtlich des anzustrebenden neuen Zustandes vorhanden sein müssen und dass Klarheit bestehen muss über die dafür erforderlichen Massnahmen und Mittel sowie die Art und Weise ihres Einsatzes. Diese drei Punkte erscheinen auf den ersten Blick banal und selbstverständlich; sie müssen aber hier erwähnt werden, denn in ihrer Gesamtheit bilden sie Sinn, Inhalt und Substanz von Entwicklungsvorhaben oder Entwicklungsprojekten.

---

1) Dipl. Ing. Agr. ETH, Projektleiter, MOTOR-COLUMBUS Ingenieurunternehmung AG, Parkstrasse 27, CH-5400 Baden

Ohne Zweifel basieren solche Projekte auf Entwicklungsbedürfnissen und Leitbildern. Auf eine Darstellung der Gründe und Ursachen, die zum Entstehen von Entwicklungsbedürfnissen führen,kann hier verzichtet werden. Wir begnügen uns mit der Feststellung, dass sie vorhanden sind. Als Leitbild dient entweder der in den entwickelten Ländern erreichte Zustand und die dazu eingesetzten Mittel (Entwicklung durch "importierte Fertiglösungen") oder aber - das gilt heute insbesondere für die Landwirtschaftsentwicklung - die von einer Aktivierung des an Ort und Stelle vorhandenen Entwicklungspotentials zu erwartenden Resultate (eigenständige Entwicklung) wie etwa die Erhöhung der Produktion und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung.

Als Entwicklungsländer gelten Länder, die nach bestimmten, aus unserer Industriezivilisation hervorgegangenen Beurteilungskriterien einen geringeren Grad der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung aufweisen als die hochentwickelten Industrieländer. Entwicklungshemmende Einflüsse sind jedoch nicht nur im ökonomischen Bereich zu suchen. Sie sind auch - im einzelnen je nach Land in mehr oder weniger ausgeprägter Form - auf die ungünstigen sozioökonomischen, institutionellen, strukturellen und politischen Rahmenbedingungen zurückzuführen. Sie hemmen die Entfaltung der wirtschaftlichen Triebkräfte, soweit solche vorhanden sind. Im Vergleich zu den Industrieländern sind die meisten Entwicklungsländer im wesentlichen durch folgende Merkmale charakterisiert, wobei es sich um Ursachen oder Folgen der Unterentwicklung handeln kann:

- Niedriges Realeinkommen und geringe Kaufkraft pro Kopf der Bevölkerung, privilegierte Minderheit und niedriger Lebensstandard einer grossen Mehrheit, vorab in ländlichen Gebieten.
- Geringer oder fehlender Mittelstand, geringe oder fehlende Unternehmerschicht.
- Schwacher Kapitaleinsatz in der Wirtschaft, niedriges technologisches Niveau und geringe Arbeitsproduktivität in den verschiedenen Sektoren, insbesondere in der Landwirtschaft.
- Schwach ausgebildeter produktiver Sektor, aufgeblähter kommerzieller Sektor.
- Ungenügend ausgebildete Infrastruktur (Verkehrswesen, Energieversorgung ausserhalb der Ballungszentren, Gesundheitswesen, Schulwesen, Verwaltungsapparat).
- Niedriges Bildungsniveau, mangelhafte Berufsausbildung bei grossen Teilen der Bevölkerung, Analphabetismus.

- Rasche Bevölkerungszunahme (2 - 3 % pro Jahr, wobei 3 % pro Jahr = Verdoppelung in 23 Jahren. In den meisten Industrieländern unter 1 % pro Jahr).
- Hoher landwirtschaftlicher Bevölkerungsanteil (50 - 80 % und mehr).
- Starke Tendenz zur Verstädterung, Landflucht.
- Unzureichende Ernährung, Unterernährung (Eiweiss-, Vitamin- und Mineralstoffmangel) bei ca. 40 - 50 % der Bevölkerung einzelner Entwicklungsländer.
- Hunger (Kalorienmangel) bei ca. 20 % der Bevölkerung der Entwicklungsländer.
- Unsichere Rechtslage, labile politische Verhältnisse.

Bis vor wenigen Jahren tendierten die Planungsbehörden vieler Entwicklungsländer dazu, der Industrialisierung und nicht der Agrarentwicklung den Vorzug zu geben. Für diese Tendenz können, zusammengefasst, folgende Gründe angeführt werden:

- Man wollte möglichst schnell den hohen Lebensstandard (Wohlstandsgesellschaft) der Industrieländer erreichen und nahm an, dass dieses Ziel rascher durch kapitalintensive Industrialisierung zu erreichen ist als über die Landwirtschaftsentwicklung. So plant man etwa ein grosses Bergbauvorhaben inkl. Aufbereitung des Erzes und errechnet, dass der Exportwert der Produktion höher ist als der Endrohertrag der Landwirtschaft des ganzen Landes. Der Ausbau der Grund- und Schwerindustrie, so nahm man an, führt relativ rasch zur wirtschaftlichen (und damit der politischen) Unabhängigkeit; industrielle Grossprojekte bedeuten internationales Ansehen und Prestige und ermöglichen Ansätze zur zentralen Planung und Lenkung der Wirtschaft.

- Industrielle Entwicklung, besonders wenn es sich um Extraktionsindustrien handelt, ist für die Planungsbehörden einfacher durchzuführen als die Agrarentwicklung. Letztere erfordert nicht nur technische, wirtschaftliche und finanzielle Planung sowie technische Massnahmen zur Projektrealisierung, sondern zudem die Integration grosser Bevölkerungsteile, mit zumeist niedrigem Ausbildungsgrad, in die Entwicklungsprojekte, das heisst, die Umformung von zumeist tief verwurzelten sozialen Verhaltensweisen, von institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen sowie die Umschulung der Landbevölkerung auf neue, intensive Bewirtschaftungsmethoden. Die Umschulung auf industrielle Tätigkeiten in einer modernen Grossanlage ist einfacher durchzuführen als die Umschulung einer grossen Zahl an Subsistenzwirtschaft gewöhnter Bauern zu marktwirtschaftlich orientierten Produzenten.

- Die Planungsbehörden haben oft nur wenige Beziehungen zur Landbevölkerung und ihren Problemen, denn ihr Personal entstammt in der Regel der städtisch orientierten Oberschicht und hat seine Erziehung und berufliche Ausbildung meistens im industrialisierten Ausland genossen. Die ausgebildete Elite zieht das Leben in einer Stadt vor und zeigt wenig Neigung, unter einfachen Bedingungen auf dem Lande zu arbeiten. Grossgrundbesitzer neigen eher zur Kapitalinvestition im sekundären und tertiären Wirtschaftssektor, denn Landwirtschaftsentwicklung könnte zu einer für sie ungünstigen Aenderung der Agrarstruktur führen.

Seit mehreren Jahren hat aber auch in den Entwicklungsländern die Auffassung an Boden gewonnen, dass die staatliche Entwicklungspolitik die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und die allgemeine Entwicklung ländlicher Regionen stärker voranzutreiben hat als in der Vergangenheit. In den meisten neueren Wirtschafts- und Entwicklungsplänen nehmen diese beiden Sektoren heute einen bedeutend grössern Raum ein als beispielsweise vor etwa 10 Jahren. Die zunehmende Bedeutung der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung kommt auch durch die von der Weltbank und der IDA (International Development Association) zu diesen Zwecken gewährten Kredite deutlich zum Ausdruck: 1)

Jahr	Anzahl Projekte	Gewährte Kredite Millionen US$
1968	13	172,5
1969	27	367,3
1970	34	440,0
1971	37	422,4
1972	38	459,8
1973	48	946,7
1974	59	979,7
1975/76 2)	68	1 627,6

In den letzten Jahren hat die Landwirtschaftsentwicklung nicht nur an Priorität gewonnen. Parallel dazu lässt sich auch eine Aenderung der Konzepte und Zielvorstellungen feststellen. Waren Landwirtschaftsentwicklungsprojekte

---

1) World Bank, Rural Development Sector Policy Paper, February 1975, Annex 11 (1968 - 1974)

2) 1975/76, Fiskaljahr: World Bank Annual Report 1976

früher vorwiegend auf eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion hin ausgerichtet, so wird heute auch die Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen insbesondere der armen Landbevölkerung angestrebt. Um das zu erreichen, schliesst man die Verbesserung der ländlichen Infrastruktur (Verkehrswesen, Schulwesen, Gesundheitswesen, etc.) und der Einkommensverhältnisse der am Projekt beteiligten Kleinbauern, Pächter und Landarbeiter mit in die Entwicklungs-Zielvorstellungen ein. Die landwirtschaftliche Komponente in den Zielvorstellungen - etwa: intensivere Bewirtschaftung des Landes, neue Produktionsmethoden, Einführung neuer Kulturen, höhere Erträge, Marktproduktion anstelle der Selbstversorgerwirtschaft - bedingt die Verbesserung oder Schaffung von Dienstleistungsorganen im Rahmen des Projektes wie Betriebsberatung, Ausbildung, Kreditwesen, Vermarktung, Betrieb und Unterhalt von Bewässerungs- und Drainagesystemen, Beschaffung von Produktionsmitteln. Diese sind aber nicht bloss als flankierende Massnahmen sondern als integrierter Projektbestandteil zu verstehen. Diese neue, erweiterte Projektkonzeption kommt äusserlich schon in der Fachsprache zum Ausdruck: Man spricht heute nicht mehr lediglich von Landwirtschaftsentwicklung, sondern von ländlicher Entwicklung (rural development) und integraler Entwicklung.

Sinn und Zweck solcher Projekte bestehen, zusammengefasst ausgedrückt, in der Mobilisierung der vorhandenen Produktionsreserven, der besseren Ausnützung des landwirtschaftlichen Produktionspotentials, dem effizienteren Einsatz der Produktionsfaktoren (Natur, Arbeit, Kapital, Kenntnisse) im Hinblick auf:

- Quantitative und qualitative Sicherstellung der Ernährungsgrundlage der rasch wachsenden, eventuell unterernährten oder hungernden Bevölkerung.
- Erhöhung des Einkommens aus der Landwirtschaft, d. h. Verbesserung des Lebensstandards der Landbevölkerung, Eindämmung der Landflucht.
- Verbesserung der Zahlungsbilanz durch Erhöhung des Exports von Agrarprodukten und Importsubstitution.
- Rohstofferzeugung zur Belieferung von bestehenden und geplanten Verarbeitungsindustrien.
- Kapitalbildung für den Aufbau der Infrastruktur und der Industrie.
- Allgemein: Belebung der gesamten Wirtschaft, da eine höher entwickelte Landwirtschaft auf industriell und gewerblich erzeugte Hilfsmittel angewiesen ist und Kaufkraft darstellt.

Es ergibt sich aus den vorgehenden Ausführungen, dass die Verwirklichung eines ländlichen oder landwirtschaftlichen Entwicklungsprojektes die Durchführung komplexer technischer, administrativer, organisatorischer und finanzieller Massnahmen bedingt. Selbstverständlich kann das nur aufgrund genauer Planung geschehen. Dazu sind meist umfangreiche Untersuchungen und Vorstudien nötig. Ihr Sinn und Zweck bestehen darin, die sich stellenden Probleme darzulegen, genaue Zielvorstellungen und Lösungsmöglichkeiten auszuarbeiten, diese in Variantenvergleichen gegeneinander abzuwägen und jene Alternativlösung zu definieren, die zu optimalen Projektresultaten führen soll. Das heisst, dass Kosten und Nutzen des zur Ausführung vorgeschlagenen Projektes ein möglichst günstiges Verhältnis aufweisen sollen, zu dessen Beurteilung volkswirtschaftliche, sozioökonomische und finanzielle Kriterien herangezogen werden.

Wir können somit den Werdegang von Entwicklungsvorhaben, angefangen bei der ersten Projektidee bis zur Vollendung und nachträglichen Beurteilung (Evaluation) des Projektes erst einmal grob unterteilen in Studien- und Planungsphasen, Ausführungsphase und anschliessenden Betrieb und Unterhalt der geschaffenen Anlagen und Organisationen während der gesamten "Lebensdauer" des Projektes. In der Praxis kommt allgemein die folgende feinere Unterteilung in Projektphasen zur Anwendung:

1. Rekognoszierungsstudien (Reconnaissance Surveys, Etudes de reconnaissance)

   Erste, mehr oder weniger grobe Abklärungen über die Durchführbarkeit einer Projektidee, allgemeine Umschreibung der bestehenden Probleme und Randbedingungen, Ausarbeitung von Empfehlungen bezüglich weiterer Untersuchungen und deren Umfang.

2. Vor-Faktibilitätsstudien (Prefeasibility Studies, Etudes de préfactibilité)

   Allgemeine Untersuchung des Projektgebietes und seines Entwicklungspotentials, Ausarbeitung von generellen Lösungsmöglichkeiten zu den bestehenden Problemen, quantitative Untersuchungen über einschränkende Faktoren und Randbedingungen, Ausarbeitung von detaillierten Programmen für weitere Untersuchungen, genaue geographische Umschreibung des Projektgebietes.

   In der Regel werden die Rekognoszierungs- und die Vorfaktibilitätsstudie zu einem Entwicklungsprojekt in einer einzigen Untersuchung zusammengefasst oder man führt nur eine der beiden Studien durch.

3. Faktibilitätsstudien (Feasibility Studies, Etudes de factibilité) 1)

Solche Studien bilden den wichtigsten und letzten Teil der Voruntersuchungen über Entwicklungsvorhaben. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit und unter Berücksichtigung des dafür eingesetzten Budgets (Kostenplafonds) besteht ihr Zweck in folgendem:

- Möglichst genaue Untersuchungen über den Ist-Zustand und das Entwicklungspotential des Projektgebietes.
- Ausarbeitung von Vorprojekten der zur Aktivierung des vorhandenen Entwicklungspotentials nötigen und möglichen technischen, administrativen und organisatorischen Massnahmen (Bauwerke, Dienstleistungen, Verwaltungsapparat), Berechnung der Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten einschliesslich der Ersatzinvestitionen.
- Schätzung resp. Berechnung des von den verschiedenen Projektkomponenten zu erwartenden Nutzens, wobei dieser Begriff in einem weiten Sinn zu verstehen ist: Erhöhung der landwirtschaftlichen, handwerklichen und industriellen Produktion (Roh- und Reinerträge), Arbeitsbeschaffung, sekundäre und induzierte Nutzen wie Verbesserung der Lebensbedingungen der am Entwicklungsvorhaben beteiligten Bevölkerung und Belebung der vor- und nachgeschalteten Wirtschaftssektoren.
- Variantenvergleiche, das heisst, vergleichende volkswirtschaftliche, sozioökonomische und finanzielle Nutzen und Kostenanalysen 2) der ausgearbeiteten Alternativen.
- Interpretation der Resultate dieser Analysen und Bestimmung der optimalen, zur Ausführung empfohlenen Projektvariante.
- Erstellen eines Ausführungsprogramms mit Investitions-, Verzinsungs- und Rückzahlungsplan.

---

1) Faktibilität = Durchführbarkeit, Machbarkeit

2) z. B.: J. Price Gittinger: Economic Analysis of Agricultural Projects, The Johns Hopkins University Press, Baltimore and London

E.J. Mishan: Cost-Benefit Analysis, George Allen and Unwin Ltd., London

Die Resultate solcher Faktibilitätsstudien werden in einem Bericht (Feasibility Report, Rapport de factibilité) dargestellt. Gesamthaft gesehen soll er das Entwicklungsvorhaben rechtfertigen und alle Angaben enthalten, die für den Investitionsentscheid nötig sind. Er dient auch als Begleitdokument des Kreditgesuches des Projektträgers an Finanzorganisationen zur Finanzierung der Projektausführung. Die Bedeutung der Faktibilitätsstudien liegt nun darin, dass praktisch keine Finanzorganisation ein solches Kreditgesuch entgegennimmt, wenn es nicht von einem entsprechenden technisch-wirtschaftlichen Faktibilitätsbericht begleitet wird. 1) Dieser dient der Finanzorganisation als Entscheidungsgrundlage zur Erteilung oder gegebenenfalls Verweigerung des Kredites und zur Ausarbeitung der an den Kredit geknüpften Bedingungen (Verzinsung und Rückzahlung).

4. Detailplanung (Planning, Engineering)

Diese Phase beginnt in der Regel nach Sicherstellung der Finanzierung des Entwicklungsvorhabens. Sie umfasst alle jene Detailarbeiten, die nach der Faktibilitätsstudie noch nötig sind, um das Projekt zur Ausführungsreife zu bringen. Sie läuft etwa folgendermassen ab:

- Ausarbeitung von Detailplänen, insbesondere für Bauwerke ,und von technischen Beschreibungen ("Baubeschrieb"). Beide zusammen bilden die Ausschreibungsunterlagen.
- Ausschreibungen und Einholen von Offerten für Dienstleistungen und Materiallieferungen.
- Offertenanalysen, Vertragsverhandlungen und Auftragszuschlag.

Damit ist jener Punkt im Werdegang eines Entwicklungsvorhabens erreicht, bei dem die Verwirklichung beginnen kann.

5. Ausführungsphase (Project Implementation, Réalisation du projet)

In dieser Projektphase werden die geplanten technischen, organisatorischen und administrativen Massnahmen verwirklicht: Erstellung und Inbetriebsetzung der Bauwerke, Aufbau und Organisation der Dienstleistungsbetriebe, Ingangsetzung von landwirtschaftlichen und gegebenenfalls weiteren Produktionsprogrammen. Je nach Umfang des Gesamtprojektes kann diese Phase 10 und mehr Jahre dauern, bis die Vollendung erreicht ist.

---

1) Bei Agrarprojekten und ländlichen Entwicklungsprojekten werden in diesen Studien und Berichten meistens auch die soziologischen Aspekte behandelt. Siehe Seite 16.

6. Betrieb (Operation Phase, Phase d'exploitation)

Diese Phase beginnt nach Vollendung des Projektes oder, bei Grossprojekten, einzelner Teile desselben und nach einer anfänglichen Anlaufs- oder Inbetriebsetzungsperiode. Sie ist durch die "nützliche Lebensdauer" des Projektes (Useful Project Life, vie utile du projet) begrenzt. Bei Landwirtschafts- und ländlichen Entwicklungsprojekten wird diese in der Regel auf 40 bis 50 Jahre angesetzt. Dies entspricht der Lebensdauer von Bauwerken und andern Infrastrukturanlagen, allerdings unter der Voraussetzung, dass für zweckentsprechenden, genügenden Unterhalt gesorgt wird.

7. Evaluation

Hier handelt es sich um die technische, wirtschaftliche und gegebenenfalls soziologische Beurteilung von bestehenden Projekten. Diese können sich in ihrer Ausführungsphase oder bereits in der Betriebsphase befinden. Dabei werden die Resultate des Projektes mit den vorgegebenen Zielvorstellungen verglichen, die Ursachen von diesbezüglichen Diskrepanzen untersucht und unvorgesehene Probleme analysiert sowie Massnahmen zu deren Behebung ausgearbeitet. Am häufigsten ist die Evaluation von vollendeten Projekten, die Schwierigkeiten irgendwelcher Art bereiten, und weniger von solchen, deren Realisierung nicht programmgemäss verläuft.

Jeder Auftrag, der im Rahmen eines Entwicklungsprojektes einem Einzelexperten, einem Team, einem Forschungsinstitut oder einer Beratungsfirma erteilt wird, lässt sich einer der sieben genannten Phasen oder Stufen zuordnen. Agrarwirtschaftliche und agrarsoziologische Arbeiten können in allen Projektstufen vorkommen. Am häufigsten sind sie jedoch in den Stufen 1 - 4 (erste Voruntersuchungen bis Detailplanung) und 7 (Evaluation) zu finden. Auf Stufe 5 und 6 (Realisierung und Betrieb) treten sie weniger in Erscheinung, kommen aber vor, wenn Um- und Ansiedlungsmassnahmen, landwirtschaftliche und soziale Dienstleistungen (z. B. Kreditwesen, Gesundheitsdienst, Genossenschaften, Produktevermarktung und andere) im Projekt vorgesehen sind. Dabei handelt es sich meistens um Aufgaben, die unter dem Begriff des Projektmanagements zusammengefasst werden können.

Die Abwicklung von Aufträgen auf früheren Stufen (Vor- bis Detailplanung) lässt sich generell in folgende Etappen unterteilen:

1. Feststellung des Ist-Zustandes (Situationsanalyse)
   - Sammlung, Sichtung und Interpretation vorhandener Unterlagen wie Berichte und Statistiken.
   - Beschaffung der weiteren nötigen Daten durch eigene Felduntersuchungen im Projektgebiet.
   - Datenauswertung.
2. Definition des Entwicklungspotentials
   - Untersuchung der einschränkenden Randbedingungen.
   - Ausarbeitung von Zielvorstellungen.
3. Definition der nötigen Massnahmen
   - Technische, volkswirtschaftliche, soziale und finanzielle Aspekte, Kriterien und Bestimmungsgrössen.
   - Nutzen- und Kostenanalysen, Optimierung.
   - Vorschlag und Begründung eines Massnahmenpakets zur Durchführung der optimalen Projektalternative.

2. ZUM AUFGABENBEREICH DES AGRARWIRTSCHAFTERS

2.1 Einleitung

Im Rahmen der Planung von Landwirtschafts- und ländlichen Entwicklungsprojekten kommen Agrarwirtschafter in folgenden Bereichen zum Einsatz:

- Agrarstruktur
- Betriebswirtschaft
- Marktstudien

Die Bearbeitung von Fragen der Agrarstruktur und der Betriebswirtschaft erfordert naturgemäss eine besonders enge, interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem Agrarwirtschafter und andern Fachleuten wie Agrarsoziologen, Agronomen, Pedologen und Ingenieuren.

2.2 Agrarstruktur

Zur Feststellung des Ist-Zustandes (Situationsanalyse) des Projektgebietes sind folgende Abklärungen vorzunehmen:

- Eigentumsverhältnisse: Bodenbesitzer (Staat, regionale und lokale Gemeinschaften, natürliche und juristische Personen, andere), ihre Anteile im Projektgebiet, gegenseitige Beziehungen und deren wirtschaftliche und soziale Auswirkungen.
- Wer bewirtschaftet das Land (Eigentümer, Pächter, Gemeinschaften, Inhaber von Nutzungsrechten)?
- Legale Grundlagen der Eigentums- und Nutzungsrechte an Boden, andern Produktionsmitteln und natürlichen Ressourcen wie Wasserläufe (Nutzung zur Bewässerung, Fischerei), Wald: Gesetzgebung, Gewohnheitsrechte, traditionell bedingte Ansprüche und eventuelle diesbezügliche Konflikte. Man kann bei solchen Untersuchungen etwa feststellen, dass auf bebautem Land noch alte Weiderechte geltend gemacht (und von deren Inhabern auch ausgeübt) werden oder dass die Fruchtbäume nicht dem Landbesitzer, sondern einem andern gehören, während ein Dritter das Ganze oder auch nur das Land ohne die Bäume bewirtschaftet.
- Aufteilung der Betriebe nach Grössenklassen, Bewirtschaftungsweise, Intensitätsstufen und andern, aus der jeweiligen Situation heraus zu bestimmenden Kriterien.
- Bestehende Dienstleistungsorganisationen, ihr Umfang und ihre Arbeitsweise: Produktions- und Absatzgenossenschaften, Beratungs-, Ausbildungs-, Kredit- und Versuchswesen, Beschaffung von Produktionsmitteln.
- Gegebenenfalls: Im oder für das Projektgebiet bereits geplante oder bestehende Entwicklungsvorhaben wie zum Beispiel Bewässerungs- und Entwässerungssysteme, andere Infrastrukturen, Agrarreform, Aufforstungen, Betriebe zur Lagerung, Verpackung und Verarbeitung von Produkten.
- Inwieweit beeinträchtigen oder begünstigen die obgenannten Zustände und eventuelle weitere Faktoren eine rationelle landwirtschaftliche Produktion?

Die obige Aufstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie umfasst nur die wesentlichen Punkte. Bei jedem Entwicklungsprojekt können weitere, spezielle Fragen auftreten wie beispielsweise der Einfluss der traditionellen Rollenverteilung innerhalb der Kleinbauernfamilien, die Auswirkungen politisch bedingter staatlicher Massnahmen oder das Vorhandensein von andern Erwerbsmöglichkeiten der Landbevölkerung auf die bestehende Agrarstruktur.

Die Resultate der Situationsanalyse und ihre Auswertung im Lichte der vorherrschenden Randbedingungen bilden die Grundlage zur Ausarbeitung von Massnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur als Voraussetzung für die Einleitung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im Projektgebiet. Dabei können sich unter anderem folgende Probleme stellen:

- Bereinigung und/oder Aenderung der Besitz- und Nutzungsrechte an den Produktionsmitteln. Fragen,die dabei zu bearbeiten sind: Bestehen dazu genügende gesetzliche Grundlagen oder müssen diese erst geschaffen werden und was sollen sie im wesentlichen regeln?
- Bestimmung optimaler Betriebsgrössen.
- Verbesserung der bestehenden und Schaffung neuer Dienstleistungsorganisationen: Wirkungsbereich, Struktur, Aufwand und einzusetzende Mittel.
- Sollen eventuelle, im Projektgebiet vorgesehene oder bestehende Entwicklungsvorhaben ins neue Projekt integriert werden oder unabhängig von diesem weitergeführt werden? Oder sollte man sie aufgrund anderer, aus dem neuen Projekt hervorgehender Zielsetzungen abändern oder gegebenenfalls gänzlich aufgeben?
- Soll die Verantwortung für die weitere Abwicklung des Projektes bestehenden Stellen oder einer neuen, erst zu schaffenden Trägerschaft übergeben werden? Was für Funktionen, Kompetenzen und Mittel sind vorzusehen, damit die zur vorgeschlagenen Verbesserung der Agrarstruktur nötigen Massnahmen realisiert werden können?

2.3 Betriebswirtschaft

Die Situationsanalyse soll Aufschluss geben über die landwirtschaftliche Produktion (Pflanzenbau, Tierproduktion) im Projektgebiet:

- Klassierung der Betriebe nach Produktionsrichtung, Intensitätsstufen, Grösse, technischem Niveau der Bewirtschaftung und eingesetzten Produktionsmitteln, mit und ohne Bewässerung.
- Angebaute Kulturen und deren Sorten, Fruchtfolgen, Dauer der Brache, Anbautechnik.
- Tierbestand (Grossvieh, Kleinvieh, Geflügel, Zugtiere) und dessen Haltung und Bewirtschaftung.
- Aufteilung des Projektgebietes in landwirtschaftlich nutzbare und nicht nutzbare, bewirtschaftete und nicht bewirtschaftete Flächen.
- Produktepreise, Roherträge, Produktionskosten, Reinerträge pro Kultur, Tierart, Betriebsklasse sowie für das ganze Projektgebiet, Eigenkonsum und Marktproduktion.
- Bedarf an familieneigenen und fremden Arbeitskräften und dessen Verteilung über das Jahr (Arbeitsspitzen).
- Einkommensverhältnisse pro Betriebsklasse, landwirtschaftliches Einkommen und gegebenenfalls andere Einkommen der Bauernfamilien.

Da in den meisten Entwicklungsländern keine ausreichenden Statistiken vorhanden sind und keine regelmässigen Erhebungen durchgeführt werden, ist man zur **Ermittlung** der nötigen Daten praktisch immer auf eigene Felduntersuchungen angewiesen. In Anbetracht der bei solchen Untersuchungen meist knappen Zeit kann es sich dabei bestenfalls um mehr oder weniger repräsentative Stichproben handeln. Dies und die Schwierigkeiten, mit denen bei solchen Erhebungen zu rechnen ist 1) bewirken, dass die Ergebnisse einer solchen Situationsanalyse einem Standard entsprechen, wie er höchstens durch eine gute Schätzung von Durchschnittswerten erreicht werden kann. Dieser Genauigkeitsgrad wird jedoch auch für Faktibilitätsstudien als ausreichend erachtet.

Nachzutragen ist in diesem Zusammenhang noch, dass eigene Stichproben im Felde schon deshalb unbedingt nötig sind, weil die vorhandenen Daten auf ihre Brauchbarkeit und Zweckmässigkeit hin zu untersuchen sind. So kommt es etwa vor, dass Produktionsdaten in Wirklichkeit keine solchen sind, sondern Planziele, dass Ackerbauflächen bedeutend kleiner sind, da sie auf Doppelzählungen (Haupt-, Neben- und Unterkulturen) beruhen.

Die betriebswirtschaftliche Bestandesaufnahme, die Untersuchung der Agrarstruktur, die soziologische Situationsanalyse, die Untersuchung der klimatischen und hydrologischen Verhältnisse (Ueberschwemmungen, Wasserdargebot für Bewässerungszwecke) und der vorhandenen Infrastruktur sowie die Bodenuntersuchungen (Bodenkartierung, Bodenqualität, Nutzungsklassen) liefern die Grundlagen zur Bestimmung des landwirtschaftlichen Entwicklungspotentials des Projektgebietes. Im Bereich der Betriebswirtschaft bestehen die nächsten Schritte nun darin, Lösungen zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion auszuarbeiten (die Bedeutung der Marktuntersuchungen in diesem Zusammenhang wird im folgenden Kapitel erörtert). In Zusammenarbeit mit Agronomen, Bewässerungsfachleuten und Ingenieuren hat der Agrarwirtschafter dabei folgende Punkte abzuklären:

- Grösse und Art der zukünftigen Betriebe (Familienbetriebe, kommerziell bewirtschaftete Grossbetriebe, gemischte Betriebe, Spezialbetriebe).
- Anzubauende Kulturen (einjährige, mehrjährige) und deren Fruchtfolgen, Sorten, Richtung der Tierproduktion (Milch, Fleisch, Grossvieh, Kleinvieh, Geflügel).
- Intensitätsstufen und einzusetzende Produktionsmittel (Mechanisierungsgrad, Tierzug, Handarbeit, Maschinen, Werkzeuge, Düngemittel, Schädlingsbekämpfung, Bewässerung).

---

1) Siehe folgendes Kapitel 3, Agrarsoziologie, Abschn. 3.4, Arbeitsmethoden

- Arbeitskräftebedarf und dessen saisonale Schwankungen, Herkunft der Arbeitskräfte (familieneigene, familienfremde), Deckung des Bedarfs durch ansässige und auswärtige Landarbeiter (Migration).
- Roherträge, Produktionskosten und Reinerträge pro Kultur und Betriebstyp, landwirtschaftliches und Familieneinkommen (Farm Budgets).
- Produktionsvolumen, Roh- und Reinertrag,bezogen auf das ganze Projektgebiet.
- Bedarf an Dienstleistungen zur Einleitung und Durchführung der landwirtschaftlichen Entwicklung: Um- und Ansiedlung von Bauernfamilien, Ausbildung, Betriebsberatung, Kreditwesen, Mechanisierungszentren, Beschaffung und Verteilung von Produktionsmitteln, Vermarktung, Lagerung, Transport und Verarbeitung der Produkte, Veterinärwesen und andere. Investitions- und Betriebskosten der als Projektbestandteil geltenden Dienststellen, Personalbedarf und dessen Deckung durch einheimische und ausländische Fachleute.

Anschliessend ist für jede in Betracht gezogene Entwicklungsalternative ein detailliertes Ausführungsprogramm zu erstellen. Diese sollen über die in jedem Jahr vorzunehmenden Massnahmen, ihre Kosten und den erwarteten Nutzen Aufschluss geben. Dafür sind zwei verschiedene Gründe zu erwähnen: Erstens sind einzelne Massnahmen wie zum Beispiel die Schaffung von Dienstleistungsstellen vor andern durchzuführen,und zweitens kann kein solches Projekt in einem Jahr vollendet werden. Auch wenn alle organisatorischen und technischen Massnahmen in einem Jahr realisiert werden, was bei kleinen Projekten möglich sein kann, so ist doch mit einer Anlaufzeit zu rechnen, während der die Bauern erst in die für sie neuen Projektbedingungen einzuführen sind. Man rechnet dafür in der Regel etwa drei Jahre, so dass der den Zielvorstellungen entsprechende volle Nutzen (landwirtschaftliche Erträge) im Laufe des vierten Jahres nach Beginn der Durchführungsphase erreicht wird.

2.4 Marktstudien

Letzten Endes hängt der Erfolg oder Misserfolg jedes Landwirtschaftsentwicklungsprojektes davon ab, ob der Absatz der über den Eigenbedarf der Bauern hinausgehenden Produktion gesichert ist, das heisst, diese verkauft werden kann oder nicht. Darin liegt die grosse Bedeutung der Marktstudien im Rahmen der Planung solcher Projekte. Die daraus gezogenen Schlüsse können die für einzelne Projektkomponenten ausschlaggebende Entscheidungsgrundlage darstellen. So ist es

ohne weiteres möglich, dass der Anbau bestimmter Kulturen abgelehnt werden muss, obschon das Projektgebiet dafür optimale Bedingungen aufweist, weil sowohl der lokale als auch der regionale und internationale Markt bereits übersättigt sind, oder diese soweit weg liegen, dass die Transport- und andern Vermarktungskosten eine Konkurrenz mit besser situierten Produktionsgebieten verunmöglichen. Es kann sich auch herausstellen, dass die produzierten Mengen zu gering sind, um das Interesse des Exporthandels zu erwecken, dass hochwertige Erzeugnisse auf dem internen Markt keinen Absatz finden würden, da der grösste Teil der Bevölkerung auf dem Lande lebt und sich selbst versorgt oder weil die geringe Kaufkraft der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung den Konsum solcher Produkte ausschliesst. Marktstudien als Teilgebiet von landwirtschaftlichen Entwicklungsprojekten beziehen sich hauptsächlich auf folgende Fragen:

- Angebots- und Nachfragesituation lokal, national, regional und auf Weltmarktniveau der bereits produzierten Erzeugnisse (Situationsanalyse, Ist-Zustand) und der nach Verwirklichung des Projektes erreichten Produktion. Lokale Nachfragepräferenzen und Einkommens-Preis-Elastizitäten.
- Bestehende Handelsströme, Handelsusanzen und ihre Verbesserungsmöglichkeiten.
- Qualitätsnormen.
- Interne und Exportpreise, Devisenertrag des Projektes durch Export und Importsubstitution.
- Kapazität des vorhandenen Transportsystems und der Betriebe zur Lagerung, Klassierung, Verpackung und Verarbeitung der Produkte. Notwendige Vergrösserung derselben und Bedarf an neuen Einrichtungen zur Vermarktung der zukünftigen Produktion.
- Bestehende und erforderliche neue Vermarktungsorganisationen und deren Trägerschaft.

Marktstudien verfasst man in der Regel aufgrund von vorliegenden Berichten, Statistiken und anderen Unterlagen. Reichen diese nicht aus oder scheint eine Nachprüfung nötig, so sind eigene Erhebungen durchzuführen wie etwa bezüglich des Preisniveaus unter ländlichen Bedingungen. Normalerweise ist es aber auch hier aus Zeit- und Budgetgründen nicht möglich, über repräsentative Stichproben hinauszugehen.

3. ZUM AUFGABENBEREICH DES AGRARSOZIOLOGEN

3.1 Einleitung

Ein ländliches oder landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt bedingt oft einen Eingriff in die soziale Struktur der beteiligten Bevölkerung, eine Aenderung wirtschaftlicher, sozialer und institutioneller Verhältnisse.

Die Schwierigkeiten im Rahmen der Sozialwissenschaften bestehen darin, solche sozialen, strukturellen Aenderungen mit der herrschenden traditionellen Kultur in Einklang zu bringen, so dass zwischen der bestehenden Kultur und den Eingriffen in die soziale Struktur keine Diskrepanzen geschaffen werden, da die soziale Struktur mit der Kultur in enger Wechselbeziehung steht.

Im Bereich der Agrarsoziologie geht es also darum, solche Voraussetzungen zu schaffen, die zwischen kulturellen und sozialen Gegebenheiten nicht zu einer Entfremdung führen.

Dabei gilt auch zu berücksichtigen, dass die angestrebten wirtschaftlichen Entwicklungsziele vielfach nicht unbedingt denen der betroffenen Bevölkerung zu entsprechen brauchen.

Bei der betroffenen Bevölkerung darf man nicht einfach mit auf unser Wertsystem bezogenen Ansprüchen rechnen. Das Bedürfnisniveau, der Erwartungshorizont sind vielfach anders gelagert, entsprechend auch die Verhaltensweisen, Arbeitsdisziplin, Leistungsdenken und Aufstiegsstreben. Musse und Freizeit werden oft mehr geschätzt als eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Körperliche Arbeit kann als Symbol eines niederen sozialen Status angesehen werden. Das Vorherrschen von Privilegien anstelle von Leistungsnormen kann sich negativ auf die Arbeitsdisziplin auswirken, ebenso vermag die Kollektivverantwortung den Eigeneinsatz des Einzelnen zu behindern. Land- und Viehbesitz sind oft in erster Linie Kennzeichen sozialen Prestiges und nicht Produktionsmittel.

Aus diesem Grunde dürfen keine willkürlichen Massnahmen durchgeführt werden, von denen man als aussenstehender Experte glaubt, dass sie den erwarteten Anforderungen entsprechen, sondern die bestehenden sozialen, strukturellen und kulturellen Gegebenheiten müssen in der Planung berücksichtigt werden.

Das heisst, es müssen Massnahmen eingeleitet werden, die den herrschenden strukturellen Charakteristiken, den Lebensgewohnheiten, Verhaltensweisen und kulturellen Werten der Bevölkerung entsprechen, damit die betroffene Bevölkerung sich auch unter veränderten Bedingungen wohlfühlen kann und die eingeleiteten Massnahmen nicht zu sozialen Konflikten führen.

Dieses Vorgehen verlangt vorerst einmal eine differenzierte Situationsanalyse, die uns sowohl über mikro- als auch makrosoziologische Gegebenheiten Aufschlüsse zu verschaffen vermag.

3.2 Situationsanalyse

Die Situationsanalyse dient einerseits der Erhebung des Ist-Zustandes, anderseits soll sie auch Aufschluss geben über den ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandel.

Es kann sich im folgenden nicht darum handeln, eine vollständige Uebersicht aller dabei abzuklärender Punkte zu geben; exemplarisch sollen einige in der Situationsanalyse zu untersuchende Aspekte aufgezählt werden:

- Die übergeordnete nationale Sozialstruktur (Beschäftigungs-, Einkommens- und Bildungsschichtung, regionale Entwicklungsunterschiede usw.).
- Die kulturellen Aspekte (kognitive Struktur, Wertsysteme, Statussymbole, soziale, ideelle und institutionelle Normen usw.).
- Die übergeordneten nationalen, gesellschaftlichen Ziele und Interessen.
- Die soziale und geographische Mobilität.
- Der kulturelle und soziale Wandel.
- Die Familienstruktur (Rollenverteilung, Verwandtschaftsbeziehungen, Familienpflichten usw.).

3.3 Konzepterarbeitung

Ausgehend von den Ergebnissen der Situationsanalyse soll ein Entwicklungskonzept erarbeitet werden, das heisst, Massnahmen definiert werden, die eine realisierbare Entwicklung unter Berücksichtigung kultureller und struktureller Gegebenheiten erlauben, nicht entwicklungshemmende Monopole erzeugen und nicht zu sozialen Konflikten führen.

Dies bedeutet, dass nicht nur aus wirtschaftlichen Ueberlegungen heraus Entwicklungskonzepte abgeleitet werden dürfen, sondern diese auf die sozialen, strukturellen und kulturellen Gegebenheiten abgestimmt werden müssen.

Aus rein wirtschaftlichen Ueberlegungen kann es beispielsweise eine optimale Siedlungsform hinsichtlich Anordnung der Häuser, Strassen, Dienstleistungszentren, etc. geben, vor allem unter dem Aspekt der Bevölkerungskonzentration bzw. der infrastrukturellen Kosten pro Kopf der Bevölkerung. Dies gilt beispielsweise für den Bau von Strassen, die Trinkwasserversorgung, die Elektrifizierung, die Gesundheitsversorgung und für das Schulwesen. Gleichwohl müssen aber bestimmte soziale Komponenten berücksichtigt werden, die letztlich entscheiden, ob die Bevölkerung sich dort wohlfühlen kann oder nicht. Bestimmt helfen die optimalsten wirtschaftlichen Voraussetzungen nichts, wenn die Bevölkerung nicht bereit ist, das Projektgebiet zu bewohnen.

Ebenso können produktionsfördernde wirtschaftliche, technische und organisatorische Massnahmen eingeleitet werden, die aber nur sinnvoll sind, sofern die Bevölkerung bereit ist, ihrerseits ihren Beitrag zu leisten. Die Entwicklungsmassnahmen müssen den Möglichkeiten der Bevölkerung entsprechen und dürfen nicht aufgrund mangelnder Akulturationsmöglichkeiten soziale Widerstände auslösen, die eine Entwicklung verhindern. Anderseits müssen auch bestimmte Anreize vorhanden sein, die die Bevölkerung zu persönlichen Leistungen motivieren. Die motivierenden Stimuli sind natürlich weitgehend abhängig von den Wertvorstellungen der Bevölkerung und von ihren Vorstellungen über die Lebensqualität.

Diese Ueberlegungen zeigen, dass die Aufgabenstellung der Soziologie bei Entwicklungsprojekten darin besteht, optimale soziale Voraussetzungen zu bestimmen, unter Berücksichtigung optimaler wirtschaftlicher und technisch realisierbarer Massnahmen. Dies bedarf einer guten interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen dem Soziologen und den übrigen am Projekt beteiligten Fachleuten wie Agronomen, Oekonomen, Ingenieuren, Architekten und anderen.

Die vom Agrarsoziologen bei landwirtschaftlichen Entwicklungsprojekten zu leistenden Arbeiten können somit folgendermassen zusammengefasst werden:

- Durchführung einer differenzierten Situationsanalyse.
- Beurteilung der bestehenden Situation und Aufstellung der Randbedingungen, die aus der soziologischen Situationsanalyse hervorgehen und bei der Realisierung des Entwicklungsprojektes berücksichtigt werden müssen.

- Planung der nötigen Massnahmen einerseits unter dem Gesichtspunkt der soziologischen Aspekte, anderseits hinsichtlich der wirtschaftlichen und technischen Randbedingungen des Entwicklungsprojektes.

3.4 Arbeitsmethoden

Für die Erhebung der zur Situationsanalyse notwendigen Daten soll vor allem auf zwei methodologische Verfahren hingewiesen werden, die sich zum Teil in ihrer Verwendbarkeit und Brauchbarkeit in Entwicklungsländern unterscheiden. Im Rahmen dieses Kapitels kann es sich nicht darum handeln, Arbeitsmethoden zu erklären, sondern lediglich auf bestimmte, zu beachtende Faktoren hinzuweisen.

Die speziell zu erwähnenden Methoden sind:

- die systematische Beobachtung
- die Befragung (der Fragebogen, das Interview)

Bei beiden Untersuchungsmethoden besteht die Möglichkeit, dass sie den zu erhebenden Gegebenheiten in den Entwicklungsländern nicht gerecht werden können; einerseits durch die Gefahr des kognitiven Ethnozentrismus der Rolle des erkennenden, nach andern kulturellen Werten, Massstäben und Wahrnehmungsformen orientierten Subjektes, anderseits durch die Gefahr der Ueberforderung der Befragungspersonen.

Die systematische Beobachtung erlaubt vor allem in den anfänglichen Stadien der Untersuchung wertvolle Aufschlüsse, um einen Ueberblick über die für die Fragestellung wichtigen Variablen zu gewinnen. Dies ist gerade in Ländern wichtig, wo noch wenige bis keine Untersuchungen vorliegen. Die Beobachtungsdaten sind unmittelbar und lassen die Ereignisse in ihrem ungestörten Ablauf und Zusammenhang erfassen. Auch lässt sich die Beobachtungsmethode in der natürlichen Umgebung einsetzen. Sollen auch andere Verhaltensweisen gleichzeitig untersucht werden, so kommt nur dieses Verfahren in Frage, denn nur die systematische Beobachtung gestattet über einen längeren Zeitraum hinweg die gleichzeitige Erhebung mehrerer und zahlreicher von verschiedenen Personen ausgehenden komplexen Verhaltenweisen.

Die Erhebung von Daten durch Befragung ist insofern wichtig, weil gewisse Informationen einfach nicht anders beschafft werden können. Die Befragung muss derart angelegt werden, dass sie der Bevölkerung gerecht wird. Befragungen in Entwicklungsländern zeigen, dass verschiedene erfragte Sach-

verhalte, die uns selbstverständlich erscheinen, von Befragungspersonen gar nicht wahrgenommen werden. In manchen Fällen spielen aber auch ganz spezifische Interessen, Aengste und Vorurteile mit, die eine wahrheitsgetreue Aussage verhindern. Gerade bei weniger oder nicht schulisch gebildeten Leuten ist es möglich, dass sie, obschon sie verschiedene Dinge wahrnehmen, oft nicht über die adäquaten sprachlichen Mittel verfügen, um etwas darüber auszusagen.

Zusätzlich kommt in verschiedenen Entwicklungsländern noch dazu, dass die befragten Personen oft nur eine ganz bestimmte Lokalsprache sprechen und der Interviewer auf Uebersetzer angewiesen ist und sich daraus noch Uebersetzungsschwierigkeiten und -fehler ergeben.

Aus den erwähnten Gründen sollte so viel wie möglich durch Vorzeigen, Vormachen, Anschauungsmaterial usw. erhoben werden.

Wichtig in jedem Falle ist, dass bei den erwähnten Erhebungsmethoden umfassende Reliabilitäts- und Validitätskontrollen durchgeführt werden.